

EL AMOR ES UNA MUJER GORDA

Die Liebe ist eine dicke Frau

Land Argentinien/Holland 1987
Produktion Movimiento Falso, Buenos Aires
Allart's Enterprises, Den Haag

Buch und Regie Alejandro Agresti

Kamera Alejandro Agresti
Musik Paul Michael van Brugge

Ausstattung Eduardo Fasulo

Ton, Schnitt René Wiegman

Standfotografie Néstor Sanz

Produktionsleitung Liliana Cascante, César Maidans

Leitung der Endfertigung Kees Kasander, Marietta de Vries

Regieassistent Roberto Aschieri, Ignacio Garassino

Darsteller

José Elio Marchi
Caferata Sergio Poves Campos
Chefredakteur Carlos Roffé
Yankee-Direktor Theo McNabney
Gefangener Mario Luciani
Arbeitsloser Humberto Tito Haas
Fernsehtechniker Enrique Morales
Pfandhausbesitzer Harry Havelio
Priester Sergio Lerer

Uraufführung 23. September 1987,
San Sebastian

Format 35 mm, s/w, 1 : 1.66

Länge 80 Minuten

Inhalt

José ist Journalist und arbeitet für eine konservative Zeitung. Er soll einen Bericht über einen Mammut-Film schreiben, den ein bedeutender nordamerikanischer Regisseur über die Armut in Buenos Aires dreht. Als José seinen Ekel über die Ausbeutung der Armen durch den Regisseur und den Widerspruch zwischen dem großen Budget und der auf Kassenerfolg abzielenden Produktion sowie dem Thema des Films — der leidenden Menschheit — äußert, ruft er den Zorn des Regisseurs und die Mißbilligung seines Redakteurs hervor. Er verliert seinen Job und wird von seiner lautstarken Wirtin, die ihm vorwirft, seine Zeit mit Schreiben zu vergeuden, statt seine Miete zu bezahlen, vor die Tür gesetzt.

Er wandert kreuz und quer durch Buenos Aires, von Zeit zu Zeit von seinem Freund Caferata, einem typischen argentinischen Macho und Tangofanatiker, begleitet, für den es nur zwei Arten von Frauen, Jungfrauen und Huren, gibt. Allmählich erhält er so einen faszinierenden Einblick in einen Teil der argentinischen Gesellschaft. Er begegnet Pseudointellektuellen, einer ehrgeizigen jungen Schauspielerin, die bereit ist, 'Liebe' zu geben, um ihre Karriere zu fördern, einsamen Dropouts und elternlosen Kindern. Sein Gang durch Buenos Aires wird zu einer existentiellen Suche nach der Wahrheit, die aber von inneren Widersprüchen zwischen Theorie und Praxis, zwischen dem Geistigen und dem Weltlichen, beeinträchtigt wird. Ein Teil der Suche gilt seiner Freundin, die geheimnisvollerweise 'verschwunden' ist. Er weigert sich, den harten Realitäten der argentinischen Politik ins Auge zu sehen und kommt zu dem Schluß, sie sei 'mit einem anderen Mann weggegangen'.

Zu diesem Film

Alejandro Agresti ist mit seinen 26 Jahren der jüngste und vielleicht einer der originellsten Regisseure Argentiniens. Er war mit Sicherheit der jüngste beim Filmfestival von San Sebastian, bei dem sein zweiter Spielfilm, EL AMOR ES UNA MUJER GORDA (Die Liebe ist eine dicke Frau), in Schwarzweiß gedreht, den ersten Preis in der 'Offenen Abteilung' gewann.

Agresti hat bereits mit 22 Jahren seinen ersten abendfüllenden Film (nach seinem eigenen Drehbuch) gestaltet — *El Hombre que Ganó la Razón* (Der Mann, der zur Vernunft kam) — über einen Mann, der sich darüber klar wird, daß er seinen Roman nicht schreiben kann, bevor er sich nicht selbst 'gefunden' hat. Aufgrund vieler Ähnlichkeiten — seine Jugend, die lyrische Verwendung des schwarzweißen Materials, der halb biografische Inhalt seiner Filme, Elio Marchi als Hauptfigur, die eindimensionale Darstellung der Frauen, die originelle Musik, in der eher Bach und Billie Holiday als Samba vorherrschen — wird man sehr stark an Jim Jarmusch und vor allem an Leos Carax erinnert.

Wie ihre Filme sind auch die von Agresti mit einem erstaunlich niedrigen Budget zustande gekommen: Er hat sich 75.000 Australer (heute nur noch ca. 35.000 DM) geliehen und als Sicherheit sein Haus verpfändet. Ähnlich der höchst eigenwilligen und originellen Porträtierung von New Orleans und Paris durch Jarmusch bzw. Carax wirkt auch Agrestis Darstellung von Buenos Aires — ein von verlorenen Seelen bewohntes Fegefeuer bei hellichtem Tag — ausgesprochen frisch und frei von den üblichen touristischen Klischees. In der Tat bleibt der Eindruck dieser poesievollen Bilder und der quälenden Schönheit des Films noch lange in unserer Erinnerung haften, wenn wir die Handlung selbst schon vergessen haben.

In zwei wichtigen Punkten unterscheidet sich Agresti jedoch von Jarmusch und auch von Carax: in dem Pessimismus des Films, was die menschliche Situation angeht — eine indirekte Metapher für Argentinien heute und seine erschreckende politische Situation — und in seiner subtilen, boshaften Ironie, die den ganzen Film wie eine leise, aber hartnäckige Melodie durchzieht.

Guiliana Mercorio

